



Zeit für etwas Neues

Zum Jahresende verlässt
Vorstandsfrau Sylke Schröder die EthikBank

Pat Christ

Sylke Schröder, Mitgründerin und Vorstandsfrau der EthikBank.

Verglichen mit der Deutschen Bank, die eine Bilanzsumme von 2,2 Billionen Euro ausweisen kann, ist die EthikBank klein: Hier liegt die Bilanzsumme bei unter 300 Millionen Euro. Doch innerhalb des alternativen Bankensektors hat sich die EthikBank einen Namen gemacht. „Wir kommen in der Wahrnehmung der Menschen heute direkt hinter der GLS-Bank“, sagt Sylke Schröder. Die Mitbegründerin der EthikBank gehörte bisher dem Vorstand an. Zum Jahresende will sie die Bank verlassen.

Was nicht an einer sich womöglich geänderten Unternehmensphilosophie und auch nicht an Clinch mit Kollegen liegt. Sylke Schröder steht heute noch genauso wie bei der Gründung vor zwölf Jahren zu „ihrer“ Bank. 2002 wurde sie von ihr und Klaus Euler als Zweigniederlassung der Volksbank Eisenberg eG gegründet.

Die Konstruktion bietet bis heute eine besondere Sicherung der Kundengeldder: Zum gesetzlichen Einlagenschutz kommt der Schutz durch die Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Volksbanken und Raiffeisenbanken. Besonders bei der EthikBank ist aber auch, dass es seit 2005 eigene Mikrokonten für Insolvenzschuldner gibt. Seit 2009 vergibt die EthikBank eigene ÖkoBaukredite.

Banken haben einen schlechten Ruf, weil immer wieder aufkommt, wie sie tricksen. Sie nutzen jedes Schlupfloch im Steuersystem aus, locken Anleger in hochriskante Unternehmensbeteiligungen und verschweigen versteckte Kosten. Sich in diesem Haifischbecken zu behaupten, ist eine gewaltige Herausforderung. Sylke Schröder hat diese Herausforderung mit ihren Kollegen gemeistert. Darum hängt sie an „ihrer“ Bank. „Doch ich bin auch noch jung

genug, um etwas Neues anzufangen“, meint die 48-Jährige. Erleichtert wurde ihre Entscheidung, zu gehen, dadurch, dass sie die Bank bei Klaus Euler und Thomas Zahn in guten Händen weiß.

Auszeit auf dem Jakobsweg

Außerdem verlässt sie die EthikBank in einer prosperierenden Phase. Auch das macht den Ausstieg einfacher. Wie es nach ihrem Abschied weitergehen



Nicht zuletzt die Deutsche Bank, die in immer neuen Skandalen steckt, schädigt den Ruf des Bankenwesens. Dass Bankgeschäfte auch ethisch ablaufen können, stellt die EthikBank seit zwölf Jahren unter Beweis. – Foto: Pat Christ

wird, steht noch nicht fest: „Ich werde mir erst einmal für drei Monate eine Auszeit nehmen.“ In dieser Zeit möchte Sylke Schröder den Jakobsweg entlang von Frankreich bis Santiago de Compostela wandern. Und sich dabei überlegen, was sie in Zukunft tun möchte. „Es gibt unterschiedliche Optionen, die ich derzeit sondiere“, sagt sie. Gern würde sie etwas Kreatives machen: „Ich habe da schon lange eine Geschäftsidee, die es so noch nicht gibt. Die würde ich gerne ausprobieren.“

Sylke Schröder wurde in den letzten Jahren bekannt als ein Mensch, der Kapitalismus im Sinne einer herrschafts-gesteuerten Ökonomie ablehnt und vor allem den systemimmanenten Zwang zum Wachstum bekämpft. Wirtschaft im positiven Sinne ist für sie gleichzeitig etwas Urmenschliches. „Ökonomie ist in allen Bereichen sehr wichtig“, betont die Bankerin. Sei es im Unternehmen, im Staat oder privat. Ökonomie meint dabei, angesichts sich erschöpfender Ressourcen stets aufs Neue zu versuchen, Balancen herzustellen. Etwa eine Balance zwischen Arbeit, Kapital und Rohstoffen. Oder eine Balance zwischen dem Sozialen, der Ökonomie und der Ökologie.

Das hat letztlich weniger mit Moral als mit Einsicht und Erkenntnis zu tun. Um diese Erkenntnis rangen schon die alten Griechen, meint Schröder. Doch zu allen Zeiten gab es auch Bestrebungen, wider jede Einsicht in die Notwendigkeit, sich permanent um Balance und Ordnung bemühen zu müssen, herrschafts-gesteuert einzugreifen und den eigenen Vorteil in den Blick zu nehmen. Und die EthikBank? Tat sie das wirklich nie? Sie wollte das nicht – und sie musste anfangs auch beweisen, dass sie eine andere Auffassung von Wirtschaften lebt. Etwa vier Jahre lang dauerte der vertrauensbildende Prozess, so Schröder: „Das war damals harte Arbeit für uns im Tagesgeschäft.“


„Wir mussten uns beweisen“

Wurde hier wirklich ganz konsequent nicht in Aktien investiert, an denen Blut klebt? Wie positionierten sich die Vorstände bei bestimmten gesellschafts-politischen Themen? Schröder: „Wir mussten zeigen, dass wir wirklich jede Anfrage ernst nehmen und sehr genau

antworten.“ Kritische Stimmen wurden nicht einfach vom Tisch gefegt. Das Vorstandstrio setzte sich gerade mit Kritik ernsthaft auseinander.

Der Onlineauftritt verrät heute allen, die es wissen wollen, nach welchen Kriterien die Bank ihr Geld anlegt. Interessant ist der „Ethik-Kompass“, mit dessen Hilfe Kunden, Unternehmen und Staaten als Kreditpartner überprüft werden. Transparent gemacht wird ebenfalls, wie die EthikBank zu ihren Erkenntnissen kommt. So orientieren sich Sylke Schröder und ihre Kollegen unter anderem an den Untersuchungsergebnissen der in Hannover angesiedelten Beratungsgesellschaft für sozial-ökologische Innovationen (imug). Selbst die Kredite an die Bankkunden werden mit Verwendungszweck und Volumen seit 2010 online veröffentlicht.

Es war sicherlich mutig gewesen, ein Kreditinstitut „EthikBank“ zu nennen. „Der Name ist plakativ und eingängig“, bestätigt Schröder. Sie wisse aber auch, dass er sehr hohe Erwartungen weckt.

Stets bleibt das Risiko, hinter den ethischen Erwartungen der Menschen zurückzubleiben. Das ist bisher nicht geschehen. Sylke Schröder hofft, dass dies auch künftig nicht der Fall sein wird. „Ihre“ Bank wird sie gewiss weiter im Blick behalten. Egal, was sie selbst in Zukunft machen wird. Doch erst einmal braucht sie Abstand. Um den Kopf frei zu bekommen. Um in sich zu lauschen und festzustellen, was sie als nächstes tun will. Man darf gespannt sein. 

Zur Autorin Pat Christ



Pat Christ, Jrg. 1970, Magister in Kulturgeschichte an der Uni Würzburg. Seit 1990 als freischaffende Foto- und Textjournalistin tätig. Schwerpunkte: Berichterstattung aus Kultur, Bildung, Wirtschaftsethik und Wissenschaft. Zeitschriften und Magazine: Main-Echo, Bayerische Gemeindezeitung, Kulturmagazin Leporello, Stadtmagazin „Der Kessener“.

Sylke Schröder im Interview mit der HUMANEN WIRTSCHAFT Heft 01/2012:

„Eine Welt ohne Zinsen kann ich mir sehr wohl vorstellen“

„Jeden Tag liest man diesbezüglich von neuen Lösungen. Es kann aus meiner Sicht nur einen Weg geben und der lautet ‚Schuldenabbau‘. Dabei stellt sich allerdings die Frage: ‚Wer soll bezahlen?‘ Wir und unsere Nachkommen können selbst unsere eigenen Schulden nicht mehr stemmen. Wenn wir (Deutschland) ab sofort keine neuen Schulden mehr aufnehmen würden und würden beginnen Monat für Monat 1 Milliarde Euro zu tilgen, dann bräuchten wir rund 169 Jahre nur um die Staatsschulden zu bezahlen und hätten dabei noch nicht einmal die Zinsen berücksichtigt. Wir können das Schuldenproblem auf ‚normalem‘ Weg nicht mehr bewältigen. Die ganzen Geldvermögen, die heute in der Welt sind, wären nicht da, wenn Geld nicht mit Geld verdient werden könnte. Aus der Realwirtschaft alleine hätten diese gar nicht entstehen können.“

<http://www.humane-wirtschaft.de/eine-welt-ohne-zinsen-sylke-schroeder-im-interview-mit-andreas-bangemann/>